

DEUTSCHER PRESSERAT · POSTFACH 7182 · 53171 BÖNN

Herrn
Dipl.-Ing. Karl Heinz Möhrmann
Gottfried-Böhm-Ring 29

81369 München

GERHARD-VON-ARE-STRASSE 8
53111 BÖNN
TELEFON (02 28) 9 85 72-0
TELEFAX (02 28) 9 85 72-39
e-mail: info@presserat.de

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht:

Unsere Nachricht

Unser Zeichen

Datum

Wy/vq
E 41/02

08.04.2002

Ihre Eingabe vom 27.01.2002
./ EULENSPIEGEL

Sehr geehrter Herr Möhrmann,

wir kommen zurück auf Ihre o. g. Eingabe. Sie beschwerten sich über den Beitrag unter der Überschrift "Ich und mein Psychiater" in der Ausgabe 2/2002 des Satiremagazins EULENSPIEGEL. Gleichzeitig bitten Sie um Prüfung, ob dieser Beitrag gegen die Publizistischen Grundsätze des Deutschen Presserats verstößt.

Nach Auffassung der Vorsitzenden unseres Beschwerdeausschusses, Frau Ursula Ernst-Flaskamp, liegt ein Verstoß gegen den Pressekodex nicht vor. Die Gründe hierfür möchte ich Ihnen im Nachfolgenden näher erläutern.


Grundlage unserer Prüfung waren in diesem Zusammenhang die Ziffern 9, 12 und 14 des Pressekodex. Ziffer 9 besagt, dass es journalistischem Anstand widerspricht, unbegründete Behauptungen und Beschuldigungen, insbesondere ehrverletzender Natur, zu veröffentlichen. In Ziffer 12 ist festgehalten, dass niemand wegen seines Geschlechts oder seiner Zugehörigkeit zu einer rassischen, ethnischen, religiösen, sozialen oder nationalen Gruppe diskriminiert werden darf. In Ziffer 14 schließlich heißt es, dass bei Berichten über medizinische Themen eine unangemessen sensationelle Darstellung zu vermeiden ist, die unbegründete Befürchtungen oder Hoffnungen beim Leser erwecken könnte.

Bei der Zeitschrift EULENSPIEGEL handelt es sich um ein Satiremagazin. Der Satire ist eigen, dass sie versucht, das wirklich Gemeinte herauszuarbeiten, indem sie eindeutig überspitzte Aussagen trifft und entsprechende Formulierungen wählt. So ist es auch in dem von Ihnen kritisierten Beitrag, in dem nach unserer Meinung keineswegs ehrverletzende bzw. diskriminierende Behauptungen bzgl. der Berufsgruppe der Psychiater erhoben werden, sondern lediglich das Klischee, das in Teilen der Öffentlichkeit von Psychiatern existiert, aufgearbeitet wird. Dabei wird so überspitzt geschrieben und formuliert, dass für den Leser klar wird, dass die

getroffenen Aussagen eindeutig nicht ernst gemeint sind. Dabei verkennen wir nicht, dass selbstverständlich auch Kritik an der Berufsgruppe der Psychiater geübt wird. Diese Kritik geht nach unserer Meinung jedoch nicht so weit, dass sie ehrverletzend oder diskriminierend ist. Gleichzeitig ist sie nicht geeignet, um bei den Lesern unbegründete Befürchtungen aufkommen zu lassen. Gerade für die Leser von EULENSPIEGEL ist es klar, dass die Zeitschrift überspitzt und die Aussagen nicht wörtlich zu nehmen sind.

Insgesamt konnten wir eine Verletzung publizistischer Grundsätze daher nicht feststellen. Ihre Beschwerde war somit unbegründet.

Mit freundlichen Grüßen



(Arno H. Weyand)
Referent des
Beschwerdeausschusses

Dipl.-Ing. Karl Heinz Möhrmann

Gottfried-Böhm-Ring 29 D-81369 München
E-Mail: karl-heinz.moehrmann@t-online.de

(089) 78 27 26
mobil: 0179 1065701

München, den 17. April 2002

Karl Heinz Möhrmann Gottfried-Böhm-Ring 29 D-81369 München

Deutscher Presserat

Postfach 7160

53071 Bonn

--

Betr.: Artikel „Ich und mein Psychiater“ aus dem Satiremagazin Eulenspiegel 01/02
Ihr Schreiben Wy/vq E41/02 vom 08.04.2002

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich danke Ihnen für Ihr og. Schreiben.

Sie werden es mir hoffentlich nicht verübeln, wenn ich mit Ihrer Interpretation und Bewertung nicht einverstanden bin. Wenn der angesprochene Artikel nicht ehrverletzend und diskriminierend sein soll, was müsste denn dann noch geschrieben werden, um diesen Tatbestand zu erfüllen?

Satire ist doch keineswegs ein Freibrief, um damit das Grundgesetz zu umgehen. Die Unantastbarkeit der Menschenwürde ist eines unserer heiligsten Güter, aus welchem ja wohl auch der Deutsche Presserat seine Daseinsberechtigung zumindest teilweise ableitet. Auch wenn laut Grundgesetz eine Zensur nicht stattfindet, sollte die Presse – und auch eine Satirezeitschrift – wenigstens gewisse Mindestanforderungen bezüglich des Anstandes erfüllen.

Mit Ihrer Begründung könnte rein formal alles und jedes „entschuldigt“ werden. Ich habe mich gefragt, wie wohl Ihr Urteil ausgefallen wäre, wenn anstatt eines Berufsstandes eine Religionsgemeinschaft oder eine ethnische Gruppe in ähnlicher Weise verunglimpft worden wäre. Vermutlich wären Sie in solchen Fällen zu etwas anderen Schlussfolgerungen gelangt. Vielleicht sollten Sie im Licht dieser Überlegungen Ihre Beurteilung nochmals überdenken.

Ich kann daher auch den Absolutheitsanspruch nicht akzeptieren, mit welchem Sie lapidar feststellen: „Ihre Beschwerde war somit unbegründet“. Es steht Ihnen allenfalls zu, zu schreiben: „Nach unserer Auffassung war Ihre Beschwerde somit unbegründet“. Die Meinungen einer ganzen Anzahl von Mitbürgern darüber, ob meine Beschwerde begründet oder unbegründet war, weichen nämlich durchaus von der Ihrigen ab.

Ich weiß im übrigen nicht, woher Sie die Kenntnis über das „Klischee“ nehmen, das „in Teilen der Öffentlichkeit von Psychiatern existiert“. Ein solches Klischee ist ja wohl zum Teil durch die keineswegs immer sachliche Berichterstattung der Medien überhaupt erst entstanden. Die Angst vor dem Psychiater ist etwa so berechtigt wie die Angst vor dem schwarzen Mann. Wenn hier Aufklärungsbedarf besteht, bin ich im übrigen gerne bereit, entsprechende persönliche Kontakte zu Psychiatern herzustellen.

Ich gedenke für mein Teil jedenfalls, auch weiterhin zukünftig gegen derartige Artikel mit den mir geeignet erscheinenden Mitteln – gegebenenfalls auch publizistisch (was der einen Seite recht ist, kann der anderen Seite ja nur billig sein!) - anzugehen.

Nach meiner Kenntnis werden etwa 10% der bundesdeutschen Bevölkerung ein- oder mehrmals im Laufe ihres Lebens von einer seelischen Erkrankung befallen. Wir haben zur Zeit ca. 800.000 ernsthaft seelisch erkrankte Mitbürger in der BRD (Quelle: Focus). Ich wünsche allen Beteiligten – und insbesondere den Autorinnen des Eulenspiegel – dass sie nicht unter diese Bevölkerungsgruppe fallen und dann Gefahr laufen, die Hilfe eines Psychiaters in Anspruch nehmen müssen.

Mt freundlichen Grüßen

A handwritten signature in cursive script, appearing to read "N. Möhrmann".